

SERIE Ein Bummel durch Schweizer Städte



Stolzer Kanton:
Jurawappen auf
einer Felswand
ob Delémont.

DELEMONT

WO GENUSS UND MUSSE DER HEKTIK TROTZEN

Durch den historisch bedeutsamen Hauptort des Kantons Jura weht noch immer der Hauch der Freiheit – unaufgeregt und mit charmanter Freundlichkeit.

— Text **Daniel Ganzfried** Foto **Suse Heinz**

Klein liegt sie da, Delémonts Altstadt. Vielleicht 300 Meter lang, 250 Meter breit, zwei Gassen längs, fünf quer. In kaum fünf Minuten liesse sie sich durchschreiten. Aber weshalb bin ich am Abend immer noch da, obschon ich nur einen Augenschein nehmen wollte?

Der kurze Weg vom Bahnhof aus verläuft: Es gibt mindestens zwei Delémonts. Dort, auf dem Plateau am Abhang des Juras, das alte, hier das neuere, wie es seit Beginn des 19. Jahrhunderts gewachsen ist. Dies, nachdem Delémont aufgrund der Eisenerzvorkommen und wegen seiner günstigen Verkehrslage zu einem der wichtigsten Bergbau- und Metallindustriezentren der Schweiz geworden war. Das zeigen etwa die Messerfabrik Wenger oder die Giesserei Von Roll, die historische Lokomotiv-Remise mit ihrer Drehscheibe für 13 Dampfloks oder der als Denkmal erhaltene Schachtkopf Dô Vie von 1915, einer von einst 192 Minenschächten in der Region. Vor allem aber zeigt es der Bahnhof aus dem Jahre 1875. Er wurde zum Kern des neuen Zentrums ausserhalb der Stadtmauern. Ein Glücksfall wird auch die Gründung des neuen Kantons Jura 1979 gewesen sein, dessen

Die jurassischen Fahnen hängen überall, als wälte der Kampf um den eigenen Kanton noch immer.

Hauptort Delémont wurde. Die neuen Verwaltungen machten die Schrumpfung des industriellen Sektors mehr als wett.

Vom Heimatschutz ausgezeichnet

Der Bahnhofplatz aus Natursteinen und mit Wasserfontänen spielerisch gebrochen, ist den Fussgängern gewidmet. Zur Prachtmeile reichte es ihm und der abgehenden Avenue de la Gare nicht. Häuser wie das «Victoria» und andere stehen zwar für den Versuch, Fremde zum Bleiben zu verlocken, aber sie beherbergen fast nur noch Büros oder Restaurants. Nur das an eine Pariser Brasserie gemahnende Restaurant Metropole am Quai de la Sorne hat sich etwas Weltstadt-Habitus bewahrt.

Dann überquert man auf dem Pont de la Maltière das Flüsschen. Der Fussgänger geniesst hier unbedrängt vom Verkehr den Ausblick von der über 500 Jahre alten,

geschwungenen Steinbrücke auf die Häuserzeilen rechts und links des Flüsschens. Ihre Erker und Türmchen scheinen miteinander zu spielen.

Was in den paar Strassenzügen auf der anderen Seite der Sorne bis an den Fuss des Altstadtügels an Ladenketten, Einkaufszentren, Schulen und Bürotrakten folgt, wollen weder Besucher noch Einheimische loben. Aber irgendetwas hats doch. Das Rätsel löst sich schnell: Das Zentrum ist belebt, und die von anderen urbanen Räumen bekannte Ausfransung in die umliegende Fläche blieb aus. Für seine städtebauliche Sorgfalt wurde Delémont 2006 vom Schweizer Heimatschutz mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet.

Der wache Geist des «Jura libre»

Kurz und steil führt die Mühlenstrasse zum zweiten Delémont. Die Altstadt, einst ein befestigter Marktflecken unter Herrschaft des Bistums Basel, durch französische Truppen 1793 erobert und später mit anderen Jura-Bezirken dem Kanton Bern einverleibt, frönt bis heute dem Geist des «Jura libre». Die jurassischen Fahnen hängen überall, als wälte der Kampf um einen eigenen Kanton noch immer. Auch auf →

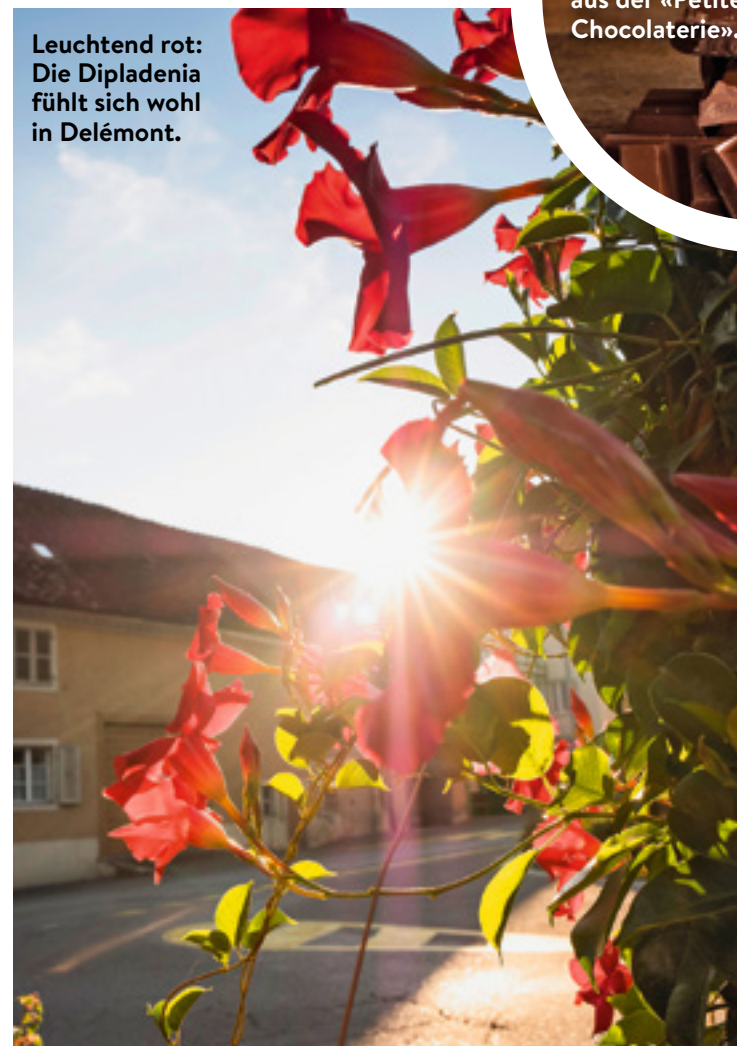


Rue Pierre-Péquignat, dahinter eines der Stadttore.

Mitbringsel
aus der «Petite
Chocolaterie».

Leuchtend rot:
Die Dipladenia
fühlt sich wohl
in Delémont.

Beliebter Treff:
Café d'Espagne
in der Altstadt.





Mitten in der Stadt im Grünen: Auf dem Panoramaweg laden Bänke zum Verweilen ein.

einem Felsen hoch über der Stadt prangt das gemalte Wappen. Vorerst muss es reichen, daran zu erinnern, dass es dem jurassischen Volk zusammen mit dem Rest der Eidgenossenschaft gelungen ist, gewaltfrei und auf solider, demokratischer Ordnung fussend, diesen jüngsten Kanton zu schaffen.

In die Altstadt wies einen früher das 1854 abgerissene Mühlektor, heute schlenkert man direkt auf die Rue de la Préfecture, in deren Mitte eine in Stein gefasste Wasserader plätschert. Vorbei an kleinen Läden, Werkstätten, Galerien und Bistros, aus deren offenen Türen zu jeder Zeit Musik und Gelächter wie eine deutliche Aufforderung zu Einkehr schallt, erreicht man jetzt die Porte au Loup am anderen Ende, eines von zwei noch erhaltenen Toren, die einst den Zugang zur Stadt sicherten, benachbart vom Löwenbrunnen mit seinem achteckigen Becken und einem fein verzierten, säulenförmigen Brunnen, auf dem das Raubtier ruht.

Doch etwas anderes lockt. Es ist das Café d'Espagne im steinernen Haus unter gedrunenem Dach. Konnte man sich bis

hierhin noch des Besuches einer Gaststätte enthalten, so ist hier kein Widerstehen mehr. Kastanienbäume vor dem Eingang, Stehtische, Gäste, die rauchen, drinnen ein Schankraum in warmem Holz gehalten, Tische, Kartenspieler, hier ein Pastis, dort ein paar Bier, eine unsichtbare Hand weist jedem seinen Platz, und

STECKBRIEF DELÉMONT

EINWOHNERZAHL
12 700 Einwohner, davon leben etwa 800 in der Altstadt.

HÖHE 414 m ü. M.

GRÖSSTER PRIVATER ARBEITGEBER
Preci-Dip, elektronische Stecker, 351 Angestellte.

AKTUELLE SITUATION Die Altstadt bietet wenig familientaugliche Wohnungen, während die Geschäfte auf eine Belebung durch raumplanerische Massnahmen – wie etwa Begegnungszonen – hoffen.



ehe man sichs versieht, ist man ein «Du» und gerät ins Gespräch, zum Beispiel mit Marie-Claire Grimm, ehemaliger Lehrerin und Präsidentin der Altstadtvereingung. «Was die besondere Stimmung hier ausmacht, ist ein Geist des Zusammenlebens. Wir Altstadtbewohner sind wie eine grosse Familie.» Ihr Mann Pierre Grimm, pensionierter Physiker und einst Chef der Separatistenorganisation Groupe Béliet, ergänzt: «Den einen ist man näher, dem andern weniger, aber man bildet eine Gemeinschaft, und wer neu hierherkommt, wird ohne langes Zögern aufgenommen.»

Keine Eile, einladende Plätze

Wenn man endlich doch wieder zur Türe hinausgeht, merkt man, was bei den ersten Schritten in den Gassen schon hätte auffallen können. Hier in der Altstadt herrscht nirgends Eile, zu kurz alle Distanzen, zu nah jeder Ort, der einen rufen könnte. Wie die Place Roland-Béguelin schräg gegenüber mit ihrem Biergarten unter Bäumen und dem Grill, genannt «Bayerische». Eigentlich ist der Platz Resultat eines Brandes 1829, als zwei Häuser →



Barocke Pracht: Die Eglise Saint-Marcel.



Lauschig: Parkbänke im Schatten der Bäume.



Weinprobe: Genuss wird grossgeschrieben.



Historisch: Jurassisches Museum für Kunst und Geschichte.



Blumig: Altstadtbrunnen Fontaine Saint-Maurice.



Malerisch: Der Pont de la Maltière.



Cappuccino, schmuck verziert.

Ausblick: Über den Dächern der Altstadt.



Antiquariat: Hier findet man kleine, feine Dinge aus der Region.



Romantische Rückseite: Eine typische Altstadt-Häuserzeile bei der Place de la Liberté.

AUF ENTDECKUNGSTOUR

Delémont bietet viel Reizvolles für Gaumen und Geist

HINKOMMEN

Mit dem Zug via Basel oder Biel.

ÜBERNACHTEN

Hotel und Restaurant La Bonne Auberge, gut geführtes Haus in historischem Gebäude mitten in der Altstadt, Zimmer ab 100 Fr., Rue du 23-Juin 32, 032 422 17 58, www.labonneauberge.ch

EINKEHREN

Restaurant Bar La New Bayerische, Biergarten mit Grill im Freien, Place Roland-Béguelin 5, 032 422 17 88.

AUSFLUG

Spaziergang zur Kapelle Vorbourg aus dem 11. Jahrhundert, ca. 3 km von der Altstadt

entfernt. Der Marien-Wallfahrtsort auf dem Jakobsweg thront auf einem hohen Felsen über dem Tal der Birs.

MITBRINGEN

Etwas Schokolade aus der Schoggi-Manufaktur La Petite Chocolaterie, Rue du 23-Juin 48, 078 922 31 37.

MUSEUM

Das Jurassische Museum für Kunst und Geschichte vermittelt unterhaltsam und spannend die Identität des Juras und seines Hauptortes. Und nimmt mit Sonderausstellungen aktiv am sozialen und kulturellen Leben von heute teil. Es befindet

sich auf der Festungsmauer der Altstadt. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 14–17 Uhr. Samstag und Sonntag 11–18 Uhr, Rue du 23-Juin 52, 032 422 80 77, www.mjah.ch



und drei Scheunen hier abbrannten, und hiess folgerichtig Place brûlée. Aber 1993 starb der Vorkämpfer und Mitgründer der Bewegung für einen freien Jura, Roland Béguelin, seither ist die Ecke nach ihm benannt.

Auch hier könnte man bleiben. Oder weitergehen, zwischen niedrigen Häuserzeilen mit Vorgärten, einem Minimarkt, der sich der Unterstützung durch die 800 Bewohner der Altstadt gewiss ist, wie auch das Studiokino, der Friseursalon oder der Antiquitätenladen.

Viel Kunst und Geschichte

Nichts steht für sich alleine hier. Die kleine Stadt will ganz den Menschen gehören, die sie bewohnen. So auch die Maison Wicka an der Gasse, die nur den kurzen Namen «Constituante» trägt – dieses der Bürgergemeinde gehörende Haus beherrgte von 1976 bis 1978 die verfassungsgebende Versammlung des neuen Kantons. Es wurde Anfang des 17. Jahrhunderts im spätgotischen Stil errichtet und sticht vor allem hervor durch die von keinem unnötigen Zierrat unterbrochenen Fassa- →

«Was die besondere
Stimmung ausmacht,
ist ein Geist des
Zusammenlebens.»

Marie-Claire Grimm

den, das überhohe Dach und die dicken Steinmauern, die dem Haus eine markante Präsenz unter den daneben fast zierlich wirkenden Gebäuden der Umgebung verleihen. Und weil das Jurassische Museum für Kunst und Geschichte gleich daneben steht, sei auch ihm ein Besuch gegönnt. Und der lohnt sich alleweil, denn das Museum verwebt über mehrere Stockwerke und ebenso verspielt wie durchdacht die Geschichte des Ortes, der Gegend und ihrer Natur.

Zur Schule ins «kleine Versailles»

So sieht man in einer 3-D-Rundumsicht die Stadt, wie sie vor Jahrhunderten hier angelegt war, und wenn man dann zum Fenster hinaus über ihre Hauptgasse, die Rue du 23-Juin schaut, zeigt sich, dass sie kaum äusserliche Änderungen durchmachen musste und trotzdem ganz wie von heute wirkt. Alles Hässliche ist draussen

geblieben, man dankt es der Neustadt, indem man sich in ihrem Kontrast umso schöner präsentiert und die Leute, die heraufkommen mögen, mit Geborgenheit empfängt.

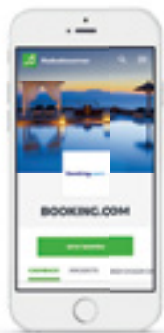
Das frühere Schloss, angelegt wie ein kleines Versailles, mag heute zwar als Schule dienen, und seine nach französischem Muster streng unterteilten Parkanlagen bleiben unbepflanzt, weil die Kinder ja irgendwo spielen können müssen, aber es gilt auch heute noch als grösster Barockbau der Schweiz. Man ahnt die Zimmerfluchten, jetzt zugestellt mit Schränken, sieht die Öfen, von wo aus die Angestellten einst die Räume heizten, und steht dann doch flugs vor der Kirche Saint-Marcel aus den 1760er-Jahren mit ihrem schiefen Turm, der sich vom Sockel

bis zur Spitze um fast 70 Zentimeter Differenz neigt, kommt dann vorbei am ehrwürdig mächtigen Hôtel de Ville, dem Sitz des Bürgermeisters, in dessen Versammlungssaal Napoleon von seinem Bildnis an der Wand mit strengem Blick über die politischen Geschäfte zu wachen scheint und vor dessen Freitreppe die Jurassier am 24. September 1978 die Zustimmung der Schweizer Bevölkerung zum Kanton Jura feierten.

Überall aber bleibt der Besucher länger als vorgehabt, betrachtet hier ein abstraktes Bild im Schaufenster eines Schusters, dort eine kühne Installation neben einem Fahrradladen, eine Skulptur zwischen Kinderkleidern und Kunsthandwerk im Bioladen, nur um am Schluss wieder im Café d'Espagne anzulanden, und weiss jetzt, weshalb man immer noch da ist: Alles ist an seinem Platz. Nichts fehlt hier zum Leben. Warum also sollte man gehen? ■

ANZEIGE

GELD ZURÜCK FÜR JEDEN EINKAUF.



Erhalten Sie für jede Bestellung bei Booking.com und über 300 weiteren Online-Shops Cashback.

Jetzt kostenlos anmelden mit Ihrem Abo-Login.

Schweizer
Familie

www.rabattcorner.ch/tamedia

Jetzt als Abonnent/-in von
CHF 10.- Startbonus
profitieren.



Rabattcorner